

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsche Reform. 1886-1896 1887

12.11.1887 (No. 46)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1003642](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1003642)

Sonnabend, den 12. November.



Norddeutsche Reform.

Satirisches, humorist.-lyrisches, kritisch-raisonnirendes Wochenblatt.
Herausgeber: Arnold Schröder.

Die „Norddeutsche Reform“ erscheint jeden Sonnabend und ist für 1 Mark pro Quartal durch die Post (Post-Zeitungs-Catalog Nr. 4083) oder den Buchhandel zu beziehen. Haupt-Expeditionen: Hamburg: Agentur I.: Ch. Schween, Papier- u. Galanteriewaaren-Handlung, Zeughausmarkt 22; Agentur II.: „Beförderung Privat“, Ellerthorsbrücke 14, I.; Bremen: C. Barkhausen, Elbhornstr. 13; Oldenburg: Arn. Schröder. Debit für den Buchhandel: Büttmann & Gerriets Nachf. in Barel und Leipzig. — Insertionspreis die Petitzeile 30 Pf.

Der Kartellbruder!

Hört lieben Leute, hört mich an,
Ich will Euch was berichten:
Im deutschen Lande lebt ein Mann,
Der größte von den Wächtern!
Die Pläne, die sein Kopf erfann,
Sind schlüpfrig wie Pomme —
Und meistens toller eitler Wind —
Auch nachgerade fade.

Jedoch was thut's, das Männlein lacht
In's Häufchen sich voll Freude,
Daß es der Welt was weiß gemacht —
Das merken nicht die Leute,
Sie glauben's alle gar so gern
Durchschau'n nicht das Getriebe —
O weh! Da kennt Ihr schlecht den
Herrn,
Der kennt nicht Treu und Liebe.

Von Politik und Religion
Spricht er mit viel Emphase!
Doch selbst ist er des Humbugs Sohn,
Die Lüge seine Base.
Die Phrase ist sein Eigenthum,
Sie ward mit ihm geboren,
Jedoch sein allerhöchster Ruhm
Sind seine langen Ohren.

Gewiß, ich bin nicht böshaft, nein,
Das darf ich von mir sagen,
Wenn er wird einst gefallen sein,
Niemand darf ihn beklagen.
Ich möchte ihm den Hochmuthstropf
Mit Wort und Schrift kuriren
Und endlich ihn, den armen Tropf
Auf rechte Wege führen. (Krat.)

Kinder der Jetztzeit.



Vater: „Du fauler Strich, wenn Du nicht bald fleißiger wirst, so schlage ich Dir die Knochen im Leibe kaput.“

Sohn: „Ach, lieber Papa, laß das nur lieber bleiben, meine Faulheit ist nicht so schlimm, ich kann nix dafür, das wird wohl man bloß nur Erbsünde sind.“

Wilson - Affaire, die unendliche.

Wilson, kleiner, loser Schäfer,
„Schwiegerohn der Republik“,
Zeigt Dich als ganz Frankreichs Reder
Fortan mit dem Schelmensblick,
Hältst in Athem stets die Kammer
Und das Volk, das ist Dein Brauch,
Und bereitest großen Jammer
Deinem Schwiegervater auch.

Die Affaire, die Deinetwegen
Ob der Streiche jetzt entstand,
Spitzt sich nun zu Schicksalsschlägen
Für Dein ganzes Vaterland;
Drückend ist die Atmosphäre,
Kriegen stellen sich rings ein,
Von Calais zum Mittelmeere,
Von Bordeaux bis an den Rhein.

Die Partei der Königsmacher
Steht schon auf qui vive und spitzt,
Und der große Stellensmacher
Wird als Sturmbock schlau benützt:
Die Revanchebefliff'nen alle
Reden kühn sich in die Höh',
Brächten gern Grévy zum Falle
Und empor den Boulanger.

Déroulède thut sich erhitzen,
Setzt sich fest bei Rusland an;
Noch efort will die Chancen nützen
Nun für seinen Lieblingsplan;
Orléans und Bourbonnisten
Scheinen wieder aufgefrischt,
Deputirte, Journalisten
Hat der Wilson aufgemischt.

Nicht nur in dem eignen Lande
Ist die Ruhe nun verheert,
Nein, es sind die Friedensbände
Anderweitig auch gestört,
Deutschland, fürchtend die Erzeße
Und die Folgen, die entstehn,
Muß in eigenstem Interesse
Scharf an die Bewaffnung geh'n.

Benigstens die Liberalen
Der Nation sind so harmant,
Daß sie Trölt'sche Karten malen
Und den Teufel an die Wand.
Mag was in der Welt passiren,
Sei's ein Glück, sei's ein Malheur,
Michel! Mußt Dich nicht geniren,
Zahl' nur, bis der Beutel leer!

Geboren, Wohlgeboren und Hochwohlgeboren.

Eine wahre Geschichte.

Zur Zeit der Freiheitskriege war die kleine deutsche Residenz Groß-Brettkopf vom Feinde fast gänzlich zerstört worden. Später, nachdem sich der Feind entfernt hatte, zogen die den Schrecken des Krieges entflohenen Groß-Brettkopfer, den Bürgermeister und die Senatoren an ihrer Spitze, wieder in die von ihnen verlassene Stadt ein. Sie fanden Se. Durchlaucht den Fürsten und ungefähr drei Duzend Adelige bereits zurückgekehrt. Aber die Freude, so viele theure Leben erhalten zu sehen, wurde beinahe durch den Anblick der Gräuel erdrückt, durch welche der Feind der Chronik von Groß-Brettkopf das erste interessante Kapitel geliefert. Man eilte vor allen Dingen nach dem Polizeigebäude und rang die Hände über dessen Zerstörung. Sämmtliche Akten, welche in den schönen Friedenszeiten die erste Etage bewohnt hatten, waren verbrannt, und die ehrwürdigen Bildnisse der Bürgermeister waren durch den Rauch derart zugerichtet worden, daß sie Niemand erkennen konnte. Selbst das hinter dem Polizeigebäude im neu-russischen Stil erbaute Gefängniß hatte der Feind nicht geschont: sämtliche Thüren desselben standen offen, und vier Verbrecher, welche erst drei Jahre in Untersuchung gefesselt hatten, und deren Unschuld noch gar nicht bewiesen, waren verduftet. Doch diese Schmach, welche Groß-Brettkopf von fremden Unterdrückern ertragen hatte, war noch nicht zu Ende; die Zerstörungen im Kasino, im Theater und in den Kirchen waren grenzenlos: Das Taufbecken und andere Kirchengeräthschaften von Silber waren entwendet und in dem Klingelbeutel befand sich ein falscher Groschen und ein Hosenkнопf.

Der Jammer der Groß-Brettkopfer stieg aber auf's Höchste, als ein armes Weib sie nach einer halberbrannten Hütte führte, in welcher drei nackte lebendige Kinder, sämtlich Knaben, lagen, und deren Väter und Mütter nicht aufzufinden, also wahrscheinlich um's Leben gekommen waren. Der Bürgermeister schlug die Hände über den Kopf zusammen und rief: „Wir hatten nur drei Wöchnerinnen im Ort! Eine war die Gemahlin des Herrn Baron von Schimmelthal, die andere die Gattin eines Advokaten, und die dritte die Frau eines Vohgerbers. Welches Kind ist nun Geboren, Wohlgeboren und Hochwohlgeboren? Wer entscheidet hier, um ein himmelschreiendes Unglück zu verhüten?“

Nachdem Seiner Durchlaucht und einem hohen Adel Mittheilung von diesem merkwürdigen Ereignisse und schwierigen genealogischen Prozesse gemacht worden, ernannte das (jeden Abend) erleuchtete Ministerium der inneren Angelegenheiten (auswärtige Angelegenheiten hatte das glückliche Reich nicht) eine gemischte Kommission von Ärzten, Naturforschern und Philologen, um, wie das Reskript lautete:

„möglichst das Geboren-, Wohlgeboren- und Hochwohlgeborene der Kinder zu ermitteln, und denselben dadurch die ihnen gebührende Stellung in der bürgerlichen, resp. adeligen Gesellschaft der Welt anzuweisen zu können.“

Die gelehrte Kommission beschäftigte sich täglich zwei bis drei Stunden mit und bei den Kindern, und reichte nach Verlauf von

einem Monat folgenden submissiven Bericht ein:

„Wir Endesunterzeichneten haben in Folge durchlauchtigsten Fürst- und hohen Ministerialbefehls die quätionirten Kinder nach allen Seiten und in ihren Seelen- und Leibes-Außerungen umständlich, mit Anwendung aller Wissenschaft und mit aller Gewissenhaftigkeit untersucht, müssen uns aber leider zu dem Ausspruche vereinigen:

auch nicht den allergeringsten Unterschied zwischen diesen angeblich geborenen, wohlgeborenen und hochwohlgeborenen Kindern aufgefunden zu haben.

„Die Körperbildung der Kleinen ist eine ebenso normale wie die Farbe ihrer Haut; selbst am untersten Ende des Rückens besitzt keins dieser Kinder eine schwärzliche Färbung, durch welche der Volksglaube die Hochwohlgeborenschaft bezeichnet und dokumentirt wissen will. Nach Speise und Trank waren sämmtliche drei Kinder gleich sehr begierig, und nahmen sie auf dieselbe Weise ein, so daß wir auch hierbei keine gemeinere oder vornehmere Geburt unterscheiden konnten. Selbst die darauf folgenden Naturerscheinungen, mit denen wir uns auf das Sorgfältigste beschäftigt haben, ließen uns über Adel- und höheren und niederen Bürgerstand in tiefstem Dunkel. Eine unbedeutende Minorität unserer Kommission wollte wegen des durchdringenden Geschreis eines dieser Kinder dasselbe als dem untersten Stande angehörig zuerkennen wissen, das andere, welches häufig, auch im wachen Zustande, die Augen zukniff, als das Kind des Advokaten, und das dritte, welches fortwährend um sich griff, als das Er. Hochwohlgeborene des Herrn Baron von Schimmelthal bezeichnen: Da indessen Kinder in diesem Alter noch keinen Verstand haben, also auch von den geeigneten Zuständen unseres Vaterlandes nichts wissen können, so vermochte die Majorität der Kommission sich nicht für diese Annahme zu entscheiden.

„So schmerzlich es uns auch berührt, diese wichtige Frage ungelöst lassen zu müssen, können wir doch nach Recht und Gewissen und Wissenschaft nur den Ausspruch wiederholen, daß es positiv unmöglich, den Adel und das höhere und niedere Bürgerthum dieser Kinder zu unterscheiden.“

Was geschah nun? Die Knaben wurden getauft und zwar auf die Namen: a) Karl Fraglich, b) August Zweifel und c) Wilhelm Ob, und erhielten sämmtlich das Prädicat Wohlgeboren. Die vorgefundenen Muttermale, bei allen dreien verschieden, wurden sorgfältig registriert, um event. später als Erkennungszeichen dienen zu können. Sodann wurden sie auf Staatskosten erzogen und im sechszehnten Jahre sich selbst überlassen.

Viele Jahre später kam eine Greisin nach Groß-Brettkopf, welche früher Hebamme dortselbst gewesen und während des Krieges einem hübschen Franzosen nach Paris gefolgt war. Sie wollte ihre Heimath noch einmal wiedersehen. Als sie das obige Ereigniß erzählen hörte, schlug sie in ihrem Geburtshilfe-Journale nach, wo sie Alles, auch die Muttermale gemerkt hatte, und es ergab sich, daß Karl Fraglich der Sohn des Barons von Schimmelthal, August Zweifel der Sohn des Advokaten und Wilhelm Ob der Sohn des Vohgerbers war.

Jetzt wollen unsere Leser sicherlich wissen, was aus den drei Waisen geworden ist, deren Abkunft endlich festgestellt werden konnte? Auch damit können wir dienen,

denn die Groß-Brettkopfer Polizei recherchierte das Folgende:

1) Der hochwohlgeborene Karl Fraglich, recte Baron von Schimmelthal, war seines Zeichens ein Schuster geworden, der einen gut passenden Stiefel anzufertigen verstand;

2) der wohlgeborene August Zweifel saß im Zuchthause zu W. als Falschmünzer;

3) der geborene Vohgerbersohn Wilhelm Ob war unter die Schulmeister gegangen, wo er das Jell der heranwachsenden Generation ebenso fleißig gerbte, wie sein Vater s. Z. das der heimathlichen Oshen.

Schlagschatten.

Hört, ihr Leute, die Historie
Von Marie, dem Schusterkinde,
Die statt Kaffee trank Zichorie, —
Ach, sie sah tief in der Tinte!

Dem der Winter war gekommen,
Wie gewöhnlich kalt und schaurig;
Der Verdienst ward ihr genommen:
Pleite ging Herr Jaak Traurig.

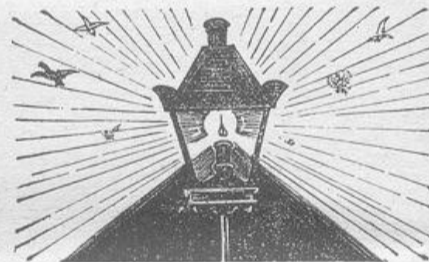
Und die Mutter war gestorben,
Und der Vater war's schon lange,
Und der schönen Schusterstöchter
Ward zu Hause angst und bange.

Einer war's, der ihren Jammer
Sah aus seiner Bel-Etage:
Armuth in der Bodenkammer
Giebt dem Reichthum stets Courage.

Gleich bracht er ihr Geld und Kleider,
Wo sie ging und stand, da lief er,
Bis mit ihrer Tugend leider
Sie sank ein'ge Treppen tiefer.

Und der Winter war gekommen,
Wied'rum pfeift der Wind durch's Stübchen,
Zwei nun frier'n, ich hab's vernommen:
Anna und ihr kleines Bübchen. (W. Jac.)

Reichslaterne.



— Eine Erhöhung der Matrikularbeiträge um ca. 30 Mill. wird für die nächste Reichstagsession seitens der offiziellen Blätter in Aussicht gestellt! Als man die neue Branntweinsteuer „begründete“, wurde ausdrücklich darauf hingewiesen, daß durch dieselbe die Erhöhung der Matrikularbeiträge — welche in den einzelnen Staaten durch direkte Steuern gedeckt werden — vermieden werden solle.

— Wie die „Dorfzeitung“ schreibt, hat der König von Preußen (als solcher) täglich 33 Tausend 477 Mark und 52 Pfennig zu verzehren. Dazu kommt noch die Einnahme als deutscher Kaiser.

— Aus Wiesbaden wird der „Frankf. Kl. Presse“ geschrieben: Eine den „bessern Ständen“ angehörende vermögende Dame aus Köln, welche sich in diesem Sommer hier zur Cur aufhielt, hatte sich in diesen Tagen vor dem hiesigen Schöffengericht wegen Diebstahls zu verantworten. Die Dame wohnte im „Römerbad“ und nahm bei ihrem Weggange 3 Handtücher im Werthe von 2 Mk. mit. Man fand diese Handtücher bei einer Hausdurchsuchung in Köln wohlverwahrt im Wäschekranz der Dame. Der Gerichtshof verurtheilte die Angeklagte zu

einer Woche Gefängniß. Bei der Verkündung des Urtheils bemerkte der Vorsitzende, daß es gar nichts Außergewöhnliches sei, daß auch in gebildeten Kreisen die Habucht ein Motiv zur Begehung von strafbaren Handlungen bildet!!!

— Da die Witterungsverhältnisse dem Czaren die Heimreise zur See nicht gestatten, mußte er sich entschließen, vor den Augen Europas ein Lustspiel aufzuführen: „Er muß auf's Land.“

Des Czaren Heimkehr.

Der Czar reist durch Berlin zurück,
So liest man in der Zeitung,
Doch habe der Besuch zum Glück
Gar keinerlei Bedeutung.

Er kommt nur, weil kein and'rer Weg
Direkt führt ohne Pause,
Und weil in Deutschland jeder Steg
Viel sicherer als zu Hause.

Auch sagt man, daß so ein Besuch
Kein Zeugniß sei von Schwächen,
Und daß man trotzdem einen Bruch —
Wenn's paßt — vom Zaum kann brechen.

Die nächste Reichstagswahl.

Im Frühjahr 1890 werden die deutschen Staatsbürger wieder zur Urne gehen.

Vielleicht, vielleicht auch nicht! Die Reichsverfassung bildet augenblicklich den Gegenstand, an welchem die Herren Hammerstein, die Kardorff, die Stöcker, die Marquardsen ihre rückschrittliche Reformthätigkeit ausüben.

Fünfjährige Legislaturperioden sind das erste, vorläufige Ziel der Kartellbrüderschaft. Da sie die Klinker der Gesetzgebung augenblicklich in der Hand hat, kann sie ja ihren Beschlüssen rückwirkende Kraft verleihen.

Möglich, daß die nächste Reichstagswahl erst 1892 stattfindet.

Und doch schreiben wir bereits über die nächste Reichstagswahl.

Deshalb, weil Gefahr im Verzuge ist.

Darum ihr Wähler aufgepaßt!

Die Reaktion bereitet einen Feldzug gegen die Volksinteressen vor, wie sie bisher noch nicht geführt worden ist.

Conservative, wie Nationalliberale, Schwarze und Blaue, sie sind sich einig.

Der Druck der indirekten Steuern, der Schutzölle, der fortwährend steigenden Belastung des Volks durch Ausgaben für unproduktive Militärzwecke reicht den Reaktionen noch nicht aus.

Neue Zölle, schreiben die begehrlichen Agrarier, das ausländische Getreide, das doch so nothwendig für Deutschland ist, soll von den Reichsgrenzen ferngehalten werden!

Schnapsmonopol tönt es aus dem Lager der ostelbischen Junker. Nur der erste Schritt ist schwer, sagt das französische Sprichwort. Die erste Station auf dem Wege zum Monopol liegt bereits hinter uns, es ist das jüngste Branntweinsteuergesetz.

„Der Tabak muß bluten.“ Wenn erst der Kartoffelfußel von Staatswegen erzeugt und verschleift wird, dann kommt es auch, das einmal gestürzte Tabakmonopol. Und wir müssen auf's entschiedenste gegen diese Art der Verstaatlichung Front machen.

Verlängerung der Legislaturperioden, d. h. Versumpfung des bereits so schon heruntergekommenen Parlamentarismus, d. h. Ruhe des Kirchhofes, d. h.

Lahnlegung des politischen Lebens, d. h. Verspiegung und Versimpelung der Nation, d. h. Anfang vom Ende der Volksvertretung, d. h. Bestattung des Reichstags durch den Reichstag. Sie wollen Todengräber spielen, das allgemeine, gleiche, geheime und direkte Wahlrecht einscharren, die Bannhengen, die Kleist-Regow, die von Reinbaben. Der Scheiterhaufen wird bereits errichtet, die Rückschrittler schleppen bereits von allen Seiten Holz und Reisig herbei, um für Hunderttausende deutscher Staatsangehöriger die Vereins-, Versammlungs-, Rede- und Pressfreiheit illusorisch machen.

Deshalb ist es Pflicht der unabhängigen Presse, schon jetzt auf die nächste Reichstagswahl hinzuweisen, denn für das Volk sind die Wahlen eines der wenigen Mittel, sich politisch zu betheiligen, seinen Willen zum Ausdruck zu bringen.

Gefahr droht den wenigen arg beschnittenen Volksrechten, die Deutschland noch besitzt, von allen Seiten.

Die nächste Reichstagswahl soll ein energischer Protest sein gegen die Unterdrückungsversuche der Reaktion, die jetzt so offen, so unverhüllt, so kühn ihr Haupt erhebt.

Deshalb muß schon heute beginnen die Vorarbeit für die nächste Reichstagswahl.

Ideen des Fährnrichs Freiherrn Sujo v. Kanonenstiesel.



Bekanntlichermaßen sucht Leipziger Polizei die Directoren der Disconto-Gesellschaft, die Herren Dr. Jerusalem und Winkelmann, ohne von ihnen bisher „Spur“ gefunden zu haben. Komm ich da abermals mit pyramidalen Idee, wie beide Defraudanten entdeckt und eventuell zu Schadenersatz herangezogen werden können. Und zwar derart: Jrgendwo in Amerika gründe man neue Disconto-Gesellschaft und suche Directoren; kündige etwa noch an, daß solche Herren, die bei der Leipziger Disconto-Gesellschaft angestellt und Defraudanten waren, Vorzug erhalten. Kaum wird Notiz in gelesensten Blättern veröffentlicht sein, werden sich beide Herren vorstellen und um Engagements ansuchen. Nun sitzen Vögel im Netz und können nicht mehr entweichen. Fordere dann sofortige Auslieferung, führe sie nach Leipzig zurück und belasse sie noch so lange als Directoren, bis defraudierte acht Millionen Gulden durch Gehaltsabzug gedeckt sind, und Schaden ist folgerichtig gutgemacht: Was, Idee, he!

Auf dem Bahnhof soll der Kaiser
Sich beugen mit dem Czaren,
Wird sein Abschied hier zur — Trennung,
Führt er fort, so — fortzufahren.

Der Czar.

Soll ich mir den Kopf zerreißen:
Kommt er? oder kommt er nicht?
Den Gelehrten und den Weisen
Laß ich das mit Zuversicht.

Mit besondern Liebespfändern
Kommt er nicht. Doch bleibt er draus
Und kommt gar nicht, kann's nicht ändern,
Kauf mir nicht die Haare aus.

Thät ich das, geb's eine Lücke,
Eine große in mein Haar
Und die nöthige Perrücke
Kaufte säuerlich mir der Czar.

Ein geeigneter Candidat.

Ein Organ der Bonapartisten erklärt, es sei die höchste Zeit, der parlamentarischen Corruption ein Ende zu machen, und dazu sei die erste Bedingung, daß wieder ein General zum Präsidenten der Republik gewählt werde. Vielleicht der General Caffarel?

Von Fall zu Fall.

Frankreich und Rußland wollen ein Bündniß von Fall zu Fall schließen. Der erste Fall, bei dem Frankreich das Bündniß gern hätte, wäre der Rheinfall. Der zweite Fall wäre dann wohl der Rheinfall.

Ordenhandel.

Ein Schacher mit Orden
Im rührendsten Flor,
Kommt weder im Norden
Noch Süden je vor.
Auch niemals im Osten,
Auch der hält sich rein,
Es sind da die Kosten
Zu gross oder klein.

Das giebt's nur im Westen
Und nur beim Franzos,
Da schachern die Besten
Mit Orden drauf los.
Die Scham, wer erwägt sie?
Selbst Wilson nicht that's!
Die Schuld aber trägt die
Verfassung des Staats.

Wer sonst und wer anders? —
Der Freistaatsgeschmack,
Er gehet selbanders
Mit allerlei Pack.
Hebt böse Kam'raden
Zu Würden empor.
In anderen Staaten
Kommt so was nicht vor.

In Bulgarien.

So ruhig wie gegenwärtig ist es in diesem Lande noch nie gewesen. Der Koburger regiert ganz, ganz leise, so daß man es kaum hören kann. Hier und da läßt sich ein Hammel voller Resignation wegstellen und heimlich flattert bisweilen ein russischer Kubel auf und verschwindet wie ein Meteor. Das Bischof Morden ist kaum der Erwähnung werth, die Ermordeten beklagen sich nicht einmal. Man will hier dem Fürsten ein Denkmal errichten, mit der Inschrift: Ruhe sanft! (Rebelspater.)

Das Neueste aus Paris.

Grévy hat einen feierlichen Eid geleistet, daß, im Falle seine Gemahlin ihn noch mit einer Tochter überraschen sollte — in einer französischen Republik ist Alles möglich — dieselbe jedenfalls in ein Kloster gehen müsse. Grévy meint eben, er hätte bereits mit dem einen Schwiegerjohn genug.



Heini und Fidi.

Heini: „Veertig Millionen Mark Defizit hebt de Preußen.“

Fidi: „An dat lüttje Oldenburger Land is bi de Landtags-Eröffnung dör den Regierungs-Commissär, Minister Ruchstrat, sehr angenehm überrascht wurden, dat wi ganz erhebliche Kassenüberschüsse uptowiesen hebbt. — Man snackt von 1½ Millionen Mark.“

Heini: „Süh so. Allens schüllt wi van de Preußen lehren, wie Exerzieren, Bombardiren, Telegraphiren, Gensdarmieren un Gott weet wat sünst noch Allens, aber sparsam mit de Finanzen operiren un dat Volk nich jeden Dag mit nee Steuern belasten, dat künnt de Preußen noch van de Oldenborger's lehren.“

Der Czar.

Nach Berlin geht Er ungern,
's ist Höflichkeitspflicht;
A Berlin! wär's ihm lieber,
Aber das geht so schnell nicht.

Gedankenplitter.

Die Mode ist eine Krankheit, welche uns mehr Geld als die theuersten Arzneien kostet.

Rom wurde nicht an einem Tag erbaut, aber die Römer über die Rede Crispi's.

Im Frieden wird die Wehrkraft gestärkt und im Krieg geschwächt. Wäre nicht das Gegentheil zweckmäßiger.

Es ist kaum glaublich, daß man in einem so nüchternen Zeitalter wie das heutige ist, ein Trunkenheits-Gesetz einführen muß.

Das leichte Flußwasser.

Die Ströme versiechten;
Die Schiffahrt, sie ruht,
Nur Rähne, die leichten,
Sie trägt noch die Fluth.
So ist's in der Weser
So ist's in dem Rhein;
Besorgt wird der Leser,
Denn Wasser muß sein.

Doch gebt euch zufrieden
Und jubelt und kost
Dem Deutschen hienieden
Bleibt immer ein Crost.
An Wasser, ob's fehle
Dem Fluß auch voll Sand,
Dem Volk bis zur Behle
Doch geht's auf dem Land.

Allerlei Ulk.

Im Club.

— Wo mag sich denn nur der flüchtige Leipziger Bankdirector Winkelmann aufhalten?

— Wahrscheinlich in der Nähe von Jerusalem.

Der gekränkte Schwiegersohn.

— Ach, Doctor, Hilfe, Hilfe! Mein Schwiegersohn hat mich vergiftet!

— Impertinente Lüge! Ich habe sie nicht vergiftet — die Wahrheit muß an's Licht, ich bestehe darauf, daß Sie sie sofort seciren.

o Du Kindermund.

Ein russischer Pfaffe (Pope) erzählt eine merkwürdige, rührende Geschichte. Die kleine Olga, sein Töchterchen, fragt ihn, bitterlich weinend: „Du, Papa, ist das Alles wahr oder — predigst Du nur?“ (304.)

Was ist der Mensch?

Der Mensch wird nackt geboren wie Adam, er ist keusch wie Joseph, weise wie Salomo, stark wie Simson, ein gewaltiger Nimrod, der wahre Jakob, ein ungläubiger Thomas; er ist ein langer Laban, ein Nieje Goliath, ein Enakstind; er lebt wie im Paradiese, dient dem Mammon und hat Mosen und die Propheten, oder wenn Paulus davon nichts schreibt, stimmt er, arm wie Lazarus, oder ein blinder Tobias, Jeremiaden an, sehnt sich zurück nach den Fleischtöpfen Aegyptens, bekommt eine Hiobspost über die andere und muß Uriasbriefe bestellen, wobei er von Pontius zu Pilatus zu laufen hat. Vielleicht ist er ein Saul unter den Propheten, ein barmherziger Samariter oder ein Pharisäer, der Judasfüße giebt; noch schlimmer, wenn er ein Kainszeichen an der Stirn trägt oder wenn man ihn zur Rotte Korah zählen muß, oder möglicherweise gehört er zu dem unschädlichen Geschlechte der Krethi und Plethi, oder er ist nichts als ein gewöhnlicher Philister. Jedenfalls müssen ihm der Text, die Epistel und die Leviten gelesen werden, damit er den alten Adam ausziehe, und er nicht länger wie in Sodom und Gomorrha lebe, in ägyptischer Finsterniß und babylonischer Verwirrung. Doch wie dem auch sei, er sehnt sich darnach, alt zu werden wie Methusalem, und wenn es mit ihm Matthäi am letzten ist, wird er aufgenommen in Abraham's Schooß. (Wächmann.)

à la Klapphorn.

Zwee Bankdirectoren sahn sich an,
Jerusalem den Winkelmann;
Da sagt der erste von den Schuften:
„Du weess'te — wir verduften.“

Auf dem Sterbebette.

Meine Theuerste, sagt der Gatte zu seiner in den letzten Zügen liegenden Frau, die Geheimrätthin Schmidt war vor einigen Augenblicken hier, während Du schliefst; sie hat mich beauftragt, Dir ihre besten Grüße zu übermitteln. — Adolph, erwiderte die Frau mit erlöschender Stimme und schließt die Augen, Adolph, was hatte sie für einen Hut auf?

Lieder eines Hungerigen.

Motto: Hunger und Liebe.

Sah jüngst ein herrliches Gemälde
In irgend einer Auslag' steh'n;
Wie habe ich auf dieser Erden
So wunderbares Werk geseh'n.

Ich schätz' als Meister aller Meister
Den Mann, der dieses Bildniß schuf,
Weißt er auch schon im Land der Geister
Ist unvergänglich doch sein Ruf.

Glücklich der, der solche Werke
Vollendet durch der Farbe Kraft,
Demüthig neig' ich mich dem Geiste,
Der Wunder mit dem Pinsel schafft.

Und es erregt mir im Busen
Des Tantalus so herbe Qual
Das Kunstwerk, das ich jüngst gesehen.
Es war — da Vinci's Abendmahl.

Briefkasten der Reform.

— S. & L. In den öffentlichen Blättern kündigt der Kaufmann J. Heine Hoyer an, daß er an Holzbuchkunden den besten Gutzucker zu 28 Pf. verkaufe. Dagegen sucht jetzt der Kaufmann Gustav Lohse (der doch auch was von Soll und Haben versteht!) einen Posten besten Gutzucker franco Oldenburg zu 28 Pf. zu kaufen. Consum-Vereinler meinen, die niedrigen Verkaufspreise kämen ihnen „Angehörer“ billig vor.

— Pharmaceut hier. In Znowraclaw ist in verfloßener Woche der merkwürdige Fall vorgekommen, daß ein streng orthodoxer Jude an der Trichinosis verstorben ist. — Soweit wir wissen, sind in Znowraclaw 17 Judenfamilien an der Trichinosis erkrankt und alle durch Genuß trichinösen Schweinefleisches. Der Fall soll auf Wahrheit beruhen, bis — auf das Orthodoxe dabei. Ein wirklich orthodoxer Jude wird kein Schweinefleisch essen, sonst wäre er nicht orthodox. Das sind jedenfalls welche von den Juden gewesen, die überhaupt in vielen Sachen die fünf gerade sein lassen und Religions-, Sitten- und andere Gesetze nicht so genau nehmen, wie sie vorgeschrieben. Streng orthodoxe Juden sind stets die besten gewesen und werden es auch bleiben, so lange es Juden giebt. Die etwa an Antisemitismus freisenden Artikel der „R. Reform“ richten sich nur gegen den Schacher, Falschhandel, Prahleret und Brunktsucht einzelner Juden, aber niemals gegen die Religion der Israeliten, was hiemit ein für allemal erklärt sein soll. (NB. Auch die Red. des „Bremer Courier“ möge sich diese Erklärung merken.)

Anzeigen.

Zoologischer Garten.

Oldenburg. Sonntag: Eversten.

Grosser Ball.

Anfang 4 Uhr.

Fr. Schmidt.

SCHUPP'S HOTEL

an der Weide 19 Bremen, an der Weide 19 in nächster Nähe des Bahnhofes und des Tivoli, Zimmer mit vorzüglichen Betten incl. Caffee von 2 Mk bis 2,50 Mk.

☛ Licht und Service wird nicht berechnet ☛ hält sich dem geehrten reisenden Publikum bestens empfohlen.

Ferd. Wohlmann, Oldenburg,

Nadorsterstraße 57,

empfeht sich zur Anlegung von

Möhrenbrunnen

in eigener bewährter Construction.

Empfehlenswerth für Brennereien, Brauereien und sonstige industrielle Etablissements, und von größter Wichtigkeit für den landwirthschaftlichen Betrieb und als Hausbrunnen.

Bohrungen zur Untersuchung des Erdreichs.

Pumpen in Kupfer und Eisen, Leitungsröhre, sowie alle bei Pumpen und Brunnen erforderlichen Montirungsstücke billigst.